

Hilfe für krebskranke Kinder

35 Jahre Tschernobyl: Stuttgarter Verein engagiert sich weiter.

Von Viola Volland

Die Tschernobyl-Katastrophe jährt sich am 26. April zum 35. Mal. Hilfe vor Ort sei immer noch nötig, berichtet Klaus Wagner von „Freunde der Kinder von Tschernobyl“. Der Stuttgarter Verein besteht seit 1992, er engagiert sich für die Menschen aus dem verstrahlten Gebiet – schwerpunktmäßig für die dort lebenden Kinder und Jugendlichen. Inzwischen gehe es um die dritte Generation, so Wagner. „Nach wie vor gibt es eine sehr hohe Erkrankungsrate“, berichtet der ehemalige Redakteur der Stuttgarter Zeitung. Nicht nur die Krebsraten seien erhöht, es würden auch vergleichsweise viele Frühchen geboren.

„Freunde der Kinder von Tschernobyl“ unterstützt das Kindererholungszentrum Nadeshda in Weißrussland, das es seit September 1994 gibt, und finanziert darüber hinaus ganz konkret medizinische Hilfe und Sozialarbeit in der Stadt Gomel. Das Kindererholungszentrum Nadeshda richtet sich an Kinder und Jugendliche, die in verseuchten Gebieten leben. Der Stuttgarter Verein ermöglicht zum Beispiel Freizeiten und Rehamaßnahmen. Auch die ehemalige, noch gut erhaltene Küche aus dem Schwabenzentrum sei mit viel ehrenamtlichem Einsatz nach Nadeshda gebracht worden.

Viele Jahre lang haben Ehrenamtliche des Vereins selbst Medikamente in großen Transportern nach Gomel für die Kinderkrebstation des dortigen Zentrums für Tschernobyl-Folgen gebracht. Weil die bürokratischen Hürden jedoch irgendwann zu hoch waren, kooperiert der Verein inzwischen für die Lieferungen mit der Organisation „Action Medeor – die Notapotheke der Welt“ mit Sitz in Nordrhein-Westfalen. 2020 konnten laut Verein coronabedingt keine Medikamente nach Gomel gehen. Die Infektionsgefahr sei aber nicht der Grund gewesen, so Wagner, sondern die Lieferengpässe für diese spezielle Art der Medikamente. Für dieses Jahr werde aktuell eine Lieferung im Wert von 30 000 Euro geprüft. Noch gibt es kein grünes Licht, aber beim Verein ist man optimistisch, dass es wieder klappen wird.



Lange hat der Verein auch selbst Medikamente nach Weißrussland geliefert – das Bild ist von 2011.

Foto: Achim Zweygarth

2020 hat es einen leichten Einbruch bei den Spenden gegeben: 82 600 Euro kamen zusammen. Im Schnitt der vergangenen fünf Jahre waren es 120 000 Euro an Barspenden, Sachspenden kommen hinzu. „Wir haben einen sehr treuen Spenderkreis“, ist Wagner dankbar. Man bitte um weitere Spenden, um die Arbeit fortsetzen zu können. Für sie sei es wichtig, jenseits aller gesellschaftlichen Auseinandersetzungen, zu zeigen, „dass wir den Familien aus den verstrahlten Regionen in Belarus weiterhin verbunden sind“.